



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

IX. Cap. V. Hauptregl. Von der ewigen Glückseligkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

Das IX. Capittel.

Die fünffte Haupt-Real / von der ewigen Glückseligkeit.

Die Eynle Hoffal Hingegen lehret die
ung sagt: heilige:

Es seye ein grosse Lins Nichts seye gewissers / als
falt / sich wegen einer vns die ewige Glückseligkeit /
gewissen Seligkeit / der so die Gerechten nach dis
zeitlichen Ergözigkeit sem Leben besitzen wer
berauben. den.

Wir befinden vns auff diser Welt in dem Elend: ein jeder
mercke wol / das er in stäter Vnruhe lebe: Wir wunden vns
gleich wie ein Krancker in dem Verch / von einem Ort in das an
der / vñ wñ wir schon still ligen / geschicht solches mehr auß Verch / als auß
em Willen. Unser Seel waist wol / das sie eines hohen Adellichen Ho
kommens; vñ obwoln sie in dem Leib / als in einer Gefangenschaft ver
hafte / erkenne sie doch ein vnendliche Glückseligkeit / deren sie an einem an
dern Ort genießen soll. Sie siber beynebens vil Betrug vñ Fallstuck
so sie darvon zuverhindern begehren.

So gibt vns auch die grosse vñ stäte Vnruhe / in welcher wir leben
genugsamb zuerkennen / das wir ein höhers Ziel vñ End haben: In
massen nichts auff diser Welt zu finden / so unsere Begirten völlig / vñ
ein lange Zeit ersättigen mag. Die vñfältige Armseligkeiten / mit wel
chen wir ohn vnderlah ringen / entdecken vns die selige Glückseligkeit / die
wir in der andern Welt erwarten. Die Liebe / welche / wie Plato sagt / ein
Tochter der Armuth ist / wird von niemand vñler / als seiner eygenen Mut
ter / die ihr ihr Elend zuerkennen gibt / gehalten; dahero sie also begierig
nach den Reichthumben trachtet.

Die Wahl I. Wann ich den H. Gregorium Naziancenum / von den vñder
des mensch- schidlichen Strassen dieses Lebens / lise / gedunckt mich / ich sehe einen Men
lichen Lebens schen in einem Wasserwirbel / welcher sich zwar herauß zuschwingen be
ist gefährlich. gehrt / die nothwendige Mühe aber herauß zukommen nicht anwendet.
Die Natur führet ihn durch alle Dertzer / Ständ / Kempfer der gangen
Welt

Welt/ vnd foricht zu haim: Wann wolan/ mein Mensch/ allhie sithest du alle meine Schatz vnd Reichthumben/ erwöhle dir darauß/ was dir beliebet/ damit du die Glückseligkeiten/ die du suchest/ erlangen mögest. Wilt du den Ehestand? Nain/ antworret er/ dann er offte vbel zuschlägt. Wilt du ledig verbleiben? Nain/ dann dises gar zu beschwerlich. Beghebst du Erben? Nain/ dises verurfsachen gar zu grosse Sorgen. Wilt du ohne Erben absterben? Nain/ sonst wäre ich in meinem Alter/ Hilff/ vnd Trostlos. Belieben dir die Reichthumb? Nain/ wenn dise ihrem Herrn sehr vnterw/ auch einer in starker Sorg/ dise zuverletzen/ stehn muß. Hast du Lust zu hohen Digniteten vnd Temporen? Nain/ sie kosten gar zu vil/ vnd seynd den vnfruchtbarn Bäumen gleich/ auff welche die Straussen eben so wol/ als Adler nisten. Wie kombe dir dann der grossen Herren Günst vor? Wie ein Ragget/ so in dem Luft ver schnellet/ vnd nichts/ als ein Rauch vnd verbrändtes Papyr hinder sich laffet. Gefalle dir das Hof- Leben? Nain/ dann obwoin es bey Hof vnderweiln faisse Suppen vnd gute Wiffen abgibt/ seynd sie doch offte sehr gefaltzen vnd wol gepfeffert. Beliebt dir ein Dunderhan vnd Primar- Person zu verbleiben? Nain/ ich künde andern nit gehorsamb seyn. Die Armer würd dich schon lehren demütig vnd gehorsamb seyn: Also häfftere man mich an ein doppelts Creuz. Erwöhle dir die Schöheit des Leibs? Dise wäre nichts anders/ als ein Gallstreck meiner Keuschheit. Lasse dir die Leibesstärke belieben: Also würde ich erst einem Ochsen vnd Pferde gleich seyn. Nimm ein Adeltichen Stand an: Diser hat jetziger Zeit gar zu grosse Freyheiten. Begibe dich auff die Kunst der Wolredeneit: Dise ist voller Luft vnd Eytelkeit. Dencke den Regen an die Seiten/ vnd lasse dich in den Krieg schreiben: So müste ich in ewiger Gefahr des Todes leben. Gehe in ein Emöde/ oder Ordensstand: Dises kombr mir gar zu melancolisch vor. Nichte einen Kauffmanns- Laden auff: Wann ich mein Haab vnd Gut/ zumalt auch mein Seel/ wolte in die Schanz schlagen. Stelle vnderchiedliche Reisen von einer vornehmen Statt in die ander an: Mit Reisen mache offte müde Fuß/ vnd eimelären Beutel. Lasse dich vber Meer führen: wann ich vor den Sturmwinden vnd Schiffbrüchen sicher wäre. Verbleibe auff dem Land: Wann sich darauß nicht so vil Mühseligkeiten befinden. Lerne ein Handwerck: So müste ich mein tägliches Brodt mit saurer Arbeit gewinnen. Nimm den Pflueg in die Hand/ vnd gehe in Acker: Mein garte Complexion empfindet darob einen starken Widerwillen. Gehe dich auff einen Polster/ vnd gehe müßig: Also müste ich lebendig verfaulen.

Auß diesen dann vnser große Armeligkeit klar erscheinet / daß wir nicht wissen auß welche Seiten wir vns wenden / was wir thun oder lassen sollen. Wir erfahrens laider / daß vnser Leben allen Mitheligkeiten vnderworfen seye: welches die Elementen beherrschen / die Hitze verbrennet / die Kälte verfröbet / die Feuchtigkeiten auffblasen / die Krauchheiten peynigen / der Luft vnd die Speysen verderben. In welchem vns die Liebe betrieget / die Hoffnung schmachlet / die Sorg ängstigt / die Frewd erhebt / die Vnwissenheit verblendet / das Fleisch verjuchet / die Welt äffet / die Sünd vergiffet / der Teuffel verspottet / die Vndständigkeit wölget / die Zeit verzehret / vnd der Todt beraubet.

Wann wir derothalben betrachten / was massen Gott der Herr alle andere Thier / auch so gar die geringste Mücken vnd Edelmückenlein / einmal zu dem Zihl vnd End / zu welchem sie erschaffen / kommen laisset / können wir leichtlich crachten / Er werde den Menschen / so ein König aller Thieren / vnd allen Armeligkeiten in diesem Leben vnderworfen ist / einmal auch zu seinem Zihl vnd End / welches in dem andern Leben die ewige Frewd vnd Seligkeit ist / gelangen lassen.

Vnderschiedliche Meynung der handtlichen Weltweisen / von des Menschen Seligkeit.

Summum hominis bonum est perfectissima operatio intellectualis.

Ascende domo seculum. Et rerum gradum infinitatem.

Plato in Phadone.

Mer. Trismeg. in Pimandro. l. 1.

Plotin. Ennead. lib. 6. § 8.

Senec. Epist. 102.

11. Die heydnische Weltweisen / haben diese Warheit auß dem natürlichen Liechte der Vernunft erkandt: Inmassen Alpharabius ein Araber vermeldet / daß des Menschen größte Glückseligkeit / in vollkommener Würckung der innerlichen Kräfte der Seelen / nemlich des Verstands vnd des Willens / bestehe. Heraclitus sagt / diese stehe in der Beschwung eines vnaussprechlichen Guts / welches die Seel in dem andern Leben zubesitzen habe. Metrodorus lehret vns / die Seel müsse also hoch steigen / biß sie der Zeit Ursprung / vnd die Vnendlichkeit der ersten Ursach sehe. Plato in Phadone zeigt an / daß die Seel biß in die Gottheit / deren Bildnuß sie trage / auffsteige / in welcher sie alle ihre Vergirden erfülle. Trismegistus in Pimandro / stummet diesem bey / in dem er sagt: Die Seel des Menschen kehre nach dem Ableiben in ihren Ursprung / gleich wie ein trübtes Wasser / wann es still stehet / sich selbst reiniget. Plotinus redet von diser Sach gar klar / in dem er vermeldet / daß die glückselige Seelen / in dem sie den Leib verlassen / sich zu der ersten Schönheit versügen / von welcher sie gleichermaßen schön vnd liebreich werden. Alsdann / spricht er / werden sie in dem Pallast der Wahrheit / so ein Mutter / ein Ernehmerin / vnd ein Beschützerin vnser Lebens ist / wohnen: Allda wird alles in allem / vnd ein jeder Theil ganz seyn. Allda wird die Glückseligkeit vndlich / vnd die Bölle niemand beschwerlich seyn. So wissen wir auch / was Seneca in dem 102. Sendschreiben /

von der Seelen Seligkeit schreibe / in deme er sagt: Wann die Seel auß dem Leib / gleichsam auß einer elenden Gefangenschafft fahret / gehet sie in den großen Tempel des Leibes vnd der Wissenschaft / allwo sie ihr Nahrung vnd Krafft von dem Orh selbst / von welchem sie herkommen / nimmet. So muß man dann bekennen / daß diese Wahrheit / so von den Händen selbst also klar erkandt worden / ein allgemainen Beyfall von der menschlichen Natur habe.

Die Theologi lehren / daß unsere Begierlichkeiten dem Wesen nach / zwar endlich / in seinen Wirkungen aber vnendlich seye. Es ist sich hoch ab des Menschen Hertz zu verwundern / welches zwar klein an ihm selbst / groß aber in seinen Begierden / vnd einem Feuer gleich ist / so alles was es antrifft / ergreiffet / vnd sich darvon erhehret. Es ist ein Wolcken / spricht der H. Gregorius Magnus, so von den Dämpffen aufgeblasen / von den Winden gerrieben / vnd von der Hitze verzehret wird. Es hat täglich tausentley Gedanken / vnd wann es vermaint / es wisse alles / sühret es erst daß es selbst nichts ist.

In deme der weise Mann von dem Tode redet / fragt er / wer der seye / welcher den Krug auß dem Brönnen / vnd das Rad an der Eistern brechen werde? Etliche legen dieses dem Buchstaben nach / von den Adern vnd dem Hirn auß: Mich gedunckt aber / dieser Krug seye das menschliche Hertz / so ohn vnderlaß zu dem Brönnen getragen wird / vnd zwar einem solchen / der voll des jenzigen Wassers ist / welches / wie vnser lieber H. Er zu dem Samaritanischen Weiblein spricht / denen / so darvon trincken / niemaln den Durst löschet: sondern bisweiln erst anzündet. Dieser Krug / welcher so offte mit den eytlen vnd zergänglichlichen Ergößlichkeiten dieser Welt angefüllet worden / wird endlich an dem Stain / so der Tode ist / des Brönnens der Begierlichkeit zerstoßen vnd verbrochen.

So mag auch durch das Rad an einer Eistern / des Menschen Hertz gar wol verstanden werden; dann gleich wie man durch das Rad das Wasser mit den Aymern auß der Tieffschöpfet / also zihet man durch das Hertz das Wasser der eytlen Ergößlichkeiten / mit den Aymern der Begierlichkeit / so bald an diesem / bald einem andern Stain anstoßen / herauff; endlich / wann mans im wenigsten vermaint / bricht das Rad / vnd fallen die Aymern / sambrt allen vnsern Hoffnungen / mit großem Wehklagen in die Eistern / welche vns der Tode gegraben.

III. Nun laßet vns ab der Göttlichen Weißheit verwundern / welche vns ein vnendliche Begierlichkeit geben hat / so mit nichts anders / als Jhro selbst mag erfüllet werden. Sie selbst hat vnser Jhrl vnd

Unser Begierlichkeit ist vnendlich. *Nubes ad alta levatur, densata ventis impellitur, ut currat, calore dissolvitur, ut evanescat. S. Greg. lib. 8. Moral. c. 10. Eccles. 12. c. 7.*

Omnis qui biberit ex aqua hac, sitiet iterum. Ioan. 4.

Göttliche Vorsichtigkeit in diesem / daß sie selbst sich zu einem Jhrl vnserer Begierlichkeit macht.

End seyn wollen / damit sie vns etlicher massen vnendlich machen konn.
Sie will nit / das wir vnser Glicke seligkeit in besitzung zeitlicher Eyr oder
verwaltung hoher Kempfer setzen: inmassen die oft dem Abgott Moloch
gleich seyn / welcher aussen zwar schön verguldet / anwendig aber auß dem
gemacht war; vnd weilt die Ehr vilmehr in dem Ehren den / als Götze-
ten gefunden wird. Sie will auch nit / das wir dise auff die Reichthum
setzen / in Bedencken / dise in den Edelgestaimen / so von den Elementen
erwachsen / oder in den Metallen / so dem Kost vnderworfen / oder in den
Klaidern / welche die Schaben verressen / oder in den Häusern / so endlich
niderfallen / oder in den Früchten / Thieren / oder andere dergleichen Sa-
chen bestehen / so vns zu vnserer Glicke seligkeit nicht dienlich seyn / weiln sie
allein zu vnsern Diensten / vnd nicht zu der Glory erschaffen. Vm-
niger will sie / das die fleischliche Wollust vnser Ergötzigkeit seye / inmassen
die Sinnliche Wollust sich nicht höher / als die Sinn selbstn erheben
vnd weilt ihr Eigenschafft ist / die Menschen durch ihr Vnschicklichkeit
entzünden / oder durch den Vberflus erstickten: sondern / weiln der vor-
nehmste Theil an vns geistlich ist / will sie vns mit sich selbstn / als dem
Geist erfüllen. Dises bezeugt der Prophet Isaias / in deme er Gott im

Gott will
vns mit sich
selbstn er-
füllen.

Corona glo-
riae. Spiritum
exultationis.
Isaia. 28.

In unum ut-
cesse est. sum-
mus ma-
gnitudinis e-
tiquetur. Ter-
tull. 1. ad Ver-

Marc. 6. 3.
8. Bern. 1.
de Confid.
6. 5.

Eron der Glory / vnd ein Kranz der Freud nennet; dan die ewige Glicke
seligkeit / gleich wie ein Eron oder Kranz rund / vnd von der Götlichen
Beschawung ganz erfüllet ist.

Es ist vornöthen / sage Tertullianus / das alle Hoch- vnd Schick-
ten in eine / welche die höchste vnd größte seye / zusammen gezogen werden
welche auch kein andere / als Gott selbstn seyn mag. Dahero lieber Gott
als die Liebe selbstn / Er erkennet / als die Wahrheit selbstn / Er herrschet
als die Mayestät selbstn / er beschützet / als das Hay selbstn / er widersteht
als die Krafft selbstn / er ist alles in allem / vnd wie er an ihme selbstn
gibt er sich vns zu vnserer Belohnung. Was dann ein Mensch / der
Gott / so alles in allem auff das vollkommest ist / nicht ersätzen mag / wie
vnendlich geizig seyn? So machet auch dis / was die Theologi in den
Schulen lehren / dise Götliche Freygebigkeit vil vollkommenr vnd vor-
wunderlicher / in deme sie in dem Himmel zwo Glicke seligkeiten vnder-
den / die eine nennen sie die Gegenwärtliche / die ander die Wesen-
liche: Die Gegenwärtliche ist das jenige Gut / durch welches wir
glicke selig werden; die Wesenliche / ist die Besetzung desseligen Guts.
Durch die Gegenwärtliche mögen wir Götlich anschawen / ohne ein
Vberschlag auff vns selbstn; durch die Wesenliche aber schawen wir
Gott / als vnser eygen Gut an; dan gleich wie einer einen fremdden Eyle



gel von dem einer kein Schönheit empfahet / ansehen mag / also mögen wir in Gott allein die görtliche Vollkommenheiten betrachten / ihn mit einer genäigten Liebe lieb haben / vnd vns wegen seiner Glückseligkeit erfreuen / das wir vnsern eygnen Nutzen gleichsam in die Scham schlagen. Gott aber / so die vnendliche Güte ist / hat vns nit allein mit der Gegenwart / sondern auch mit der Wesentlichen Seligkeit beseligen wollen / damit wir ihn in alle Ewigkeit nit mit einer müßigen vnd vnfruchtbar / sondern wirklichen vnd nutzlichen Beschawung / durch welche wir ihm gleich wurden / mögen anschawen. Er will nit / das wir ihn allein mit einer genäigten / sonder begierlichen Liebe / als vnser Gut vnd Ruhe / lieb haben : Er will nicht das wir vns allein ab ihm / als einem Gott / sondern / als vnser Gott / vnser Zithl vnd End / vnser Seligkeit erfreuen.

Similes est in eo quod dicitur quod dicitur 1. Ioan. 13.

IV. Dese Seligkeit aber / bestehet in vollkommener Vereinigung vnserer Seelen mit Gott / so ein Ursprung aller Seelen vnd Geister / ein Bezugsas aller wolgeordneter Liebe / vnd ein Circel aller Glückseligkeit ist. So lang wir vns in diesem Leben befinden / sagt der H. Apostel Paulus / vnsers lieben Vaterlands / vnd der wahren Beschawung der vnendlichen Schönheit beraubt. Wir seynd / spricht Synesius / den kleinen Wächlein gleich / welche von einem Hauptfluß abgeschnit / en / sich ohn vnderlaß mit ihrem Ursprung zuvereinigen begehren / vnd wann man sie schon in künstliche Crystallne Geschirz auffbehalt / wären sie doch lieber an demselbigen Orth / von welchem sie anzgelassen.

Die wesentliche Seligkeit / bestehet in der görtlichen Beschawung. πρὸς τὸν θεόν. 1. Cor. 13.

Wir haben ein starke Neigung in vns / diesen Ursprung der vnendlichen Güte vnd Wissenschaft / so vns alle Gehaimnissen dieser vnd der andern Welt vil klarer / als alle Stralen der Sonnen entdecket / zuerkennen / zu lieben / vnd vns darob zuverwundern.

Jedoch muß man vermercken / das vnder verschiedene Vereinigung beygebracht werden : Die eine ist / so sich vnder der Ursach vnd dem Verursachen befindet / Also ist das Licht gegen der Sonnen / die Hitze gegen dem Feuer. Die ander / der Durchringung / durch welche Gott alle Geschöpf durch sein Barmhertzigkeit durchringet. Die dritte / der Gnaden / durch welche wir gehelliget / vnd ertlicher massen seiner Gottheit theilhaftig gemacht werden. Die vierde / der Glory / dise vollendet / was die Gnad angefangen. Auß diesem dann erscheinet / das die Vereinigung / von welcher wir allhie reden / die vierde vnd letzte seye / durch welche die menschliche Natur mit der Gottheit also fast vnd stark vereinigt wird / als es einem Geschöpf zugelassen ist.

Vnder verschiedene Vereinigung.



*Anima per-
dit esse suum
& accipit esse
diuinum.*

Es ist zwar nicht ohn/dasß mans schwerlich erklären mag/was ma-
ßen diese Göttliche Vereinigung mit des Menschen Seel/ so in diesen Le-
ben also fast an das Fleisch angebunden ist/ geschehe. Etliche Theolo-
gi, als Almaricus vnd Henricus, die von dem hochgelehrten Cansler
Gersone widerlegt worden/ haben diese gar zu hoch gespannet/ in deme sie
ihnen eingeblidet/ dasß/wann GDe sich mit einer seligen Seelen verein-
iget/ es sich durch sein Gegenwart/ Krafft vnd Liebe dermassen bezie-
det/ dasß er sie ganz in sich verwandelt/ also/ dasß des Menschen erschaffene
Wesenheit/ in ein vnerschaffene verändert werde.

Diese Meynung ist billich/ als ein Irthumb verworffen vnd ver-
dambt worden; dann GDe vns ohne Zweifel/ nicht wollen vernichten/
damit er vns selig mache/ sondern vielmehr/ dasß all vnser Seligkeit von
ihme herrühre/ vnd ganz in vns verbleibe. Zu deme ist es nit glaublich/
dasß vnser Seel/ die vnsterblich vnd vnverwesentlich ist, von der Gegen-
wart Gottes/ von welcher sie ihr Wesenheit vnd Erhaltung empfangen
muß/ vernichtet werde.

*Vereinigung
der Glory.*

V. So müssen wir dann vns diese Vereinigung anderst auflegen/
vnd sagen/dasß solche in der Beschawung/Liebe vnd Ergötlichkeit/die wir
von vnd in GDe haben/ bestehe/ welche der H. Thomas den vnaus-
sprechlichen Kuß der Liebe nennet. Dieses besser zuverstehen/ gibet vns
der Diamant vnd Magnetstein einen guten Beschiff: Wann einer ein
Nadel mit dem Magnetstein/ in Gegenwart des Diamant zihen oder
aufheben will/ wird sich die Nadel gleichsam/ als wann sie angehängt
oder veranbert wäre/ nicht bewögen; so bald man aber den Diamant
hinweg thut/ mag man sie mit dem Magnetstein ziehen oder heben/ wech-
seln man will. Etwas dergleichen befinde ich bey vns Menschen in dem
Standt/ in welchem wir vns befinden. Vnser arme Seel/ hat ein na-
türliche Naigung gegen GDe/ als ihrem Besprung/ außer dessen Ver-
einig- vnd Besetzung sie in stäter Vnrufe ist. Diese wird in diesen Leben
von einem Diamant/ nemlich dem Leib/ sambt den Sündigkeiten vnd
vnordentlichen Begirden aufgehalten/ dasß sie sich mit ihme nicht vol-
kommen vereinigen mag; So bald aber der Todt diesen Diamant hinweg
nimbt/ sie von des Leibs Banden los/ vnd der starcken Eingießung him-
lischer Glory gewar wird; bekombt die natürliche Naigung ihr Krafft
durch welche sie gleichsam Flügel gewinnet/ vnd schwinget sich vil ge-
schwinder/ als ein abgeschosener Pfeyl/ zu ihrem Magnetstein der Göt-
lichen Wesenheit/ an diese hängen sie sich/ mit diser vereiniget sie sich/ in
diese versencket sie sich/ vnd ruhet auff dreyerleyweiß/ in welchen ihr we-
sentliche Seligkeit bestehet. Die

Die erste ist die Beschawung / so ein Wurzel vnserer höchsten Glückseligkeit ist / so vns mit dem Aug des Verstands / vermittelst des Lichts der Glory / disen grossen Gort von Angesicht zu Angesicht lassen ansehen / also zwar / daß wir sein vnemessene Größe / sein vnendliche Güte / sein vnaussprechliche Stärke / sampt andern Göttlichen Vollkommenheiten klar erkennen werden. Wir werden ihn sehen / wie der H. Johannes sagt / wie er an ihme selbst ist / vnd nach Lehr des H. Augustini / ein Gleichheit mit ihme bekommen ; Inmassen die Erkandnuß nach dem Geist / die erkennende Sach der Erkandten gleich macht.

Auß dieser Beschawung / zündet sich nothwendiger weiß das Feuer der Göttlichen Liebe an / weilt sich Gort der glorificirten Seel gleich / wie ein Brennspiegel entgegen setzet / sie einzündet / vnd mit seiner Liebe erfüllt ; Auß welcher endlich die vnaussprechliche Freud / so die Ewige Freud genandt wird / entspringet. Die Beschawung / erwecket in vns ein Göttliche Bildnuß / die Liebe / ein Neigung gegen diser / als dem höchst en gegenwärtigen Gut ; vnd die Freud / ein vnaussprechliche Ruhe / welche gleichsamb einen ganzen Fluß des Friedens / des Segens / vnd der Glückseligkeit vber vnser Seel aufgießet. Vnd weilt wir auß vnserer Natur nicht mögen seyn / was Gort ist / werden wir solches etlicher massen durch die Gnad. Dahero der H. Gregorius Nazianzenus sagen dürfen : Unser Seel werde in einem kleinen Gort / der in dem grossen Gort einen Triumph nach dem andern in alle Ewigkeit anstellet vnd halter.

Dieses geschicht eygentlich / wann sich vnser Seel gänzlich in ihren Ursprung aufgießet / ein Geist mit ihme wird / nit zwar der Natur / sondern der Natgung nach / beynebens aber verbleib / was sie ist. Alsdann will sie nicht allein alles / was Gort will / sondern kan auch nichts anders wollen / als was Gort will : Sie genießet aller Gaaßen / Gnaden vnd Hochheiten ; sie erfrewet sich ab aller Außerwöhltten Heiligkeit / gleich wie ab ihrer eygnen ; sie verwundert sich bald vber des Drehs Schöne / bald vber die große Einigkeit der himlischen Einwohner / bald vber ihr ewige Glückseligkeit / bald vber die Herrligkeit / welche ihr glorificirter Leib hat / oder haben soll / bald vber die wunderbarliche Verwaltung der Göttlichen Vorsichtigkeit / bald vber die verborgne Geheimbnissen / die sie in dieser Welt nit erkandt / insonderheit aber weilt sie sich / daß ihr ein Freud auß der andern erwachse / auch hinfüran in alle Ewigkeit erwachsen werde.

Drey Wür-
digung der
Seeligkeit
1. Ioan. 3.
Omnis se-
cundum spe-
ritum noti-
tia; similis est
rei quam no-
uit. S. Aug.
l. 9. de Trin.
c. 10.

Solis in glo-
ria.

VI. Dese ewige Glückseligkeit / hat vnder andern drey sonderbare
Wirkungen; Erstlich die Sicherheit von der Sünd; zum andern die
Erkandnuß der Wahrheit / daß wir nicht mehr mögen betrogen werden.
vnd drittens / die Ruhe in der Liebe / daß dise niemals verlesen oder vnder-
brochen mag werden. Nun lasse ich einen erwögen / was dises für ein groß-
se Gutt hat seye / nit allein von aller Sünd / sonder allen Gefahren zu sün-
digen sicher seyn. Das maiste / was die fromen vnd Gottliebende Herrn
in diesem Leben betrüben mag / seynd nit die Verfolgungen / oder mensche-
liche Armseligkeiten; inmassen sie wol wissen / daß sie gleich wie die Rosen
vnder den Dörnern wachsen / vnd durch solche ihr Sigkränlein zuer-
nüssen; sonder daß sie sich noch in einem solchen Stand befinden / in wel-
chem sie die Gnad Gottes verlieren / vnd durch einen geistlichen Tode von
dem Besprung des ewig glückseligen Lebens / sich absöndern mögen: Des
ses ist die Ursach / warumb der H. Job sich auff seinem vberreichenden
Predigstul vber dises Elend beklagt / vnd sagt: **O HERR / warumb haßst**
mich dir zu einem Widersacher gemacht? Dis ist die Ursach /
daß ich mich selbst nit mehr vbertragen mag. In der ewigen Glük-
seligkeit aber / wird die Sünd kein stat haben; inmassen es vnmöglich seyn
wird / daß wir in Anschawung des höchsten vnd vnendlichen Guts / eine
Neigung zu dem Bel oder einer Vnordentlichkeit / so ein einzige Beschuld-
der Sünd ist / empfinden werden.

*Quare me
posuisti con-
trarium tibi,
Es factus sum
mihi in eis
grauis? Job.*

*Vortrefflich-
keit der Wis-
senschaft der
Gerechten.*

Vber dis / gleich wie vnser Wissenschaft in diesem Leben sehr schlech-
t vñ gering ist / inmassen keiner also gelehrt / der nit gegen einem Quittuln der
wahren Erkandnuß / einen gansen Centner der Blindheit vnd Unwis-
senschaft habe. Vnd eben das wenig / so er vermeinet zu wissen / ist dem
Irthumb / nicht anderst / als ein faules Holz den Würmen / vnd ein al-
tes Tuch den Schaben vnderworfen. Im Himmel aber hat es recht ein
andere Beschaffenheit / dan allhie wird das vnerschaffne Licht / so die glo-
rificirte Seel völig erleuchten wird / alle Schwachheiten des Verstandes /
alle vnbesönnene Irthumb / alle Fehler vnd Vnvollkommenheiten hinweg
nehmen / vnd sie mit einer solchen Wahrheit erfüllen / daß sie der jetzigen Ä-
gyptischen Saul / welche vmb den Mittertag keinen Schatten von sich
wirfft / gleich seyn wird. Endlich wissen wir auch / was massen vnser Le-
ben in diesem Leben offtermal grob anstosset; wie sie sich gewonlich in schleich-
te vnd zergängliche Sachen / die sie letztlich in das Verderben stürzet / ver-
tieffe; wie sie sich von dero Scheinbarkeiten lasse verblenden. Vnd wann sie
einmal von disen eingenömen / wie sie sich in einer stäten Dürre / die sie
die Schmerzen nit lindern / sonder vermehren / befinde. Wie sie das jent-
917

*In lumine
tuo videbi-
mus lumen.*

*Die hüt-
liche Lieb wird
mit der welt-
lichen ver-
glichen.*

ge/was sie am wenigsten erlangen mag/am meisten begehre/wie sie sich offte
vergebens vmb ein Narrenkappen reisse. Wan sie schon endlich erlange/
was sie also insständig begehre/wie sie bald darob verdrüssig werde/vn wol-
le/das man ihr darumb ungnädig seye/damit sie den Neyd vnd Haß ge-
gen einem solchen anzünden möge. Dahero ich billich schliesse/das/obwo-
len die Erden vnserwegen erschaffen/wir jedoch vnser Herz daran nicht
heffen/sonder den Begehrt vnserer Liebe an einem andern Drey/allwo
wir ohne Verlesung jemandes vnd ohne Vnderbruch lieben mögen: Oh-
ne Verlesung war/weil in diser Begehrt jederman befridiget/vnd nie-
mand verleset. Ohne Vnderbruch aber/weil in solche Liebe durch keinen
Zufall mag aufgelöset werden: dann wann in dem Himmel dise solt vn-
derbrochen werden/müßte solches eineweders von Gott/oder von vns her-
kommen: wann wir auß Gottes Befelch einmal solten auffhören ihn zu lie-
ben/ihären wir solches auß Liebe/vnd eben hierumb wurden wir niemals
auffhören ihn zu lieben. So mag auch diser Vnderbruch von vns nit her-
rühren/in Bedenckung/wir dieses höchste vnd größte Gut/so vnendlicher
Liebe würdig ist/nochwendig vnd ohne alle Verhinderung lieben werden.

Was wird dan diß für ein Frewd vnd Ergößigkeit seyn/die wir auß
dem vnerschöpflichen Broden aller Frewden vnd Ergößigkeit ohn vn-
derlaß/ohn Arbeit vnd ohne Verdruß schöpfen werden? Sollen wir nie
mit dem H. Augustino auffschreyen/vnd sagen: O Broden des Lebens!
O Broden der lebendigen Wasser! Wan wird ich euch einmal verkosten/
vnd ewerer vnendlichen Süßigkeit genießen? Ich seuffte zu dir/O heil-
liges Jerusalem/von einer vnfruchtbarn Erden/so von dem Feuer der vn-
ordentlichen Begirden ganz verbrēnt ist. Ach wann wird ich vor dem An-
gesicht meines Gottes vnd Herms erscheinen? Wan wird der Tag/den der
H. Er gemacht hat/kommen? Der Tag der Glückseligkeit/der Tag der
Ergößigkeit/der Tag des jimmerwehrenden Sigs? O schöner Tag/der
kein Abend/kein Nacht hat! Wann wird einmal dise lang erwünschte
Stim in meinen Ohren erschallen? Sehe in die Frewd deines Herms; in
die Frewd/ohne Trawigkeit; in die Frewd/ohne alles Laid; in die Frewd/
in welcher die Jugend nicht veraltet; die Liebe niemals veraltet; in die
Frewd, in welcher kein Kranckheit/sonder in der wir leben vnd herrschen
in alle Ewigkeit.

O liebe Statt! die wir arme vertribtē/jedoch durch das kost-
barliche Blut des jentigen erlöset/der dich erleuchtet vnd glücklich ma-
chet/von fern mit wainenden Augen ansehen! Nimm vns einmal zu

Mitbürger auß diesem gefährlichen Meer dieses Lebens / an einem sichern
 Port auff / zeige vns dasjenige Liecht / welches in alle Ewigkeit ohne Ab-
 gang leuchtet. O Herz Jesu Christe / biete vns deine / vnd vnserrögen
 durchlöcherete Hand / ziehe vns / der du alles zu dir ziehest / mit deiner
 grundlosen Barmherzigkeit / an dieses hocherwünschte Drey / damit wir
 dich all da / sambt allen Außerröhlten in alle Ewigkeit loben / leben vnd
 preysen mögen / Amen.

Das X. Capittel.

Das fünffte Exempel über die fünffte Haupt-Regel.

Von der himmlischen Frewd.

Sleich wie die himmlische Frewden in diesem Leben alle vnserer Wis-
 senschafften / sambt dem Verstand vberreffen / also mögen wir
 darvon keine Erfahrung noch Exempel haben. Wir können
 vns zwar etlicher massen der glorificirten Leiber Klar vnd Schöneheit
 sambt der Ergößigkeit einbilden / jedoch bleibt wahr / was der H. Apostel
 Paulus sagt : Kein Aug hats gesehen / kein Ohr hats gehört / vnd nit
 eines Menschen Herz ist es gestigen / was Gott seinen Außerröhlten für
 ein Herrlichkeit zubereitet hat.

Wann wir nach einem langen / harten / vnd kalten Winter / durch
 welchen wir in den dicken Nebeln / finstern Tag / vnd tiefen Schneyen
 gleichsam vergraben lagen / sehen die schöne lustige Frühlingszeit her-
 für brechen / die Felder grünen / die Bäume blühen / vnd die Blumen in den
 Lustgärten herfür wachsen : wann wir hören die Ambsen dichten / die
 Nachtigall schlagen / anderer Vögel liebliche Gesäng erklingen / gehet vns
 das Herz auff / vnd fangen an / etwas von einer Glückseligkeit zu verkosten.

Was soll aber solche gegen der Ewigen / für ein Vergleichung ha-
 ben / in welcher kein Winter zu fürchten / ein ewiger Frühling sich befindet ?
 Alwo die Bäume des Lebens ohn vnderlaß grünen vnd Frucht bringen ?
 Alwo die liebliche Stimmen der himmlischen Vögel ohn vnderlaß in alle
 Ewigkeit erschallen ? Wer mag solche Frewd / solche Ergößigkeit auß-
 sprechen oder gedencken ? Ober dis / haltet mans auch für ein Glück-
 seligkeit / wann einer in diesem Leben sich mit gesundem Leib bey einer lusti-
 gen Gesellschaft befindet : Oder wann einer einen kunstreichen Palast
 hat.